 Lesezeit: 5 min.

Am 25. November 2024 hat der Heilige Vater Franziskus das Dikasterium für die Heiligsprechungsursachen autorisiert, das Dekret über das Wunder zu verkünden, das der Fürsprache der Seligen Maria Troncatti, einer Professschwester der Ordensgemeinschaft der Don-Bosco-Schwestern, zugeschrieben wird. Sie wurde am 16. Februar 1883 in Córteno Golgi (Italien) geboren und starb am 25. August 1969 in Sucúa (Ecuador). Mit diesem Akt des Heiligen Vaters wird der Weg zur Heiligsprechung der Seligen Maria Troncatti eröffnet.

Maria Troncatti wurde am 16. Februar 1883 in Corteno Golgi (Brescia) geboren. Sie war regelmäßig bei der Gemeindekatechese und den Sakramenten und entwickelte als Jugendliche ein tiefes christliches Bewusstsein, das sie für die religiöse Berufung öffnete. In Corteno kam das Salesianische Bulletin an, und Maria dachte über die religiöse Berufung nach. Aus Gehorsam gegenüber ihrem Vater und dem Pfarrer wartete sie jedoch, bis sie volljährig war, bevor sie um die Aufnahme in das Institut der Don-Bosco-Schwestern bat. Sie legte 1908 in Nizza Monferrato ihr erstes Gelübde ab. Während des Ersten Weltkriegs (1915-1918) besuchte Schwester Maria in Varazze Kurse zur Gesundheitsversorgung und arbeitete als Sanitäterin im Militärkrankenhaus. Während einer Überschwemmung, bei der sie fast ertrank, versprach Maria der Madonna, dass sie, wenn sie ihr das Leben retten würde, für die Missionen gehen würde.

Die Generaloberin, Caterina Daghero, entsandte sie 1922 in die Missionen nach Ecuador. Sie blieb drei Jahre in Chunchi. Begleitet von dem Missionsbischof Mons. Comin und einer kleinen Expedition drangen Schwester Maria und zwei weitere Mitschwestern in den Amazonaswald ein. Ihr Missionsfeld ist das Land der Shuar-Indianer im südöstlichen Ecuador. Sie lassen sich in Macas nieder, einem Dorf von Kolonisten, umgeben von den Gemeinschaftsunterkünften der Shuar. Gemeinsam mit ihren Mitschwestern führt sie eine schwierige Evangelisierungsarbeit unter den vielfältigen Gefahren durch, einschließlich der Bedrohungen durch die Tiere des Waldes und die tückischen Flüsse. Macas, Sevilla Don Bosco, Sucúa sind einige der „Wunder“, die bis heute aus dem Wirken von Schwester Maria Troncatti hervorgehen: Krankenschwester, Chirurgin und Orthopädin, Zahnärztin und Anästhesistin… Aber vor allem Katechetin und Evangelisiererin, reich an wunderbaren Ressourcen des Glaubens, der Geduld und der brüderlichen Liebe. Ihr Werk zur Förderung der Shuar-Frau blüht in Hunderten neuer christlicher Familien, die zum ersten Mal aus freier persönlicher Wahl der

jungen Eheleute gebildet werden. Sie wird „die Ärztin des Dschungels“ genannt, kämpft für die menschliche Förderung, insbesondere der Frau.
Sie ist die „Madrecita“ (kleine Mutter), immer besorgt darum, nicht nur den Kranken, sondern allen, die Hilfe und Hoffnung brauchen, entgegenzukommen. Aus der einfachen und bescheidenen Ambulanz gründet sie ein richtiges Krankenhaus und bildet selbst die Krankenschwestern aus. Mit mütterlicher Geduld hört sie zu, fördert die Gemeinschaft unter den Menschen und erzieht sowohl Indigene als auch Kolonisten zur Vergebung. „Ein Blick auf das Kreuz gibt mir Leben und Mut zu arbeiten“, das ist die Gewissheit des Glaubens, die ihr Leben trägt. In jeder Aktivität, jedem Opfer oder jeder Gefahr fühlt sie sich von der mütterlichen Präsenz von Maria Hilf getragen.

Am 25. August 1969 stürzt das kleine Flugzeug, das Schwester Maria Troncatti in die Stadt bringt, wenige Minuten nach dem Start am Rand des Dschungels ab, der fast ein halbes Jahrhundert lang ihre „Heimat des Herzens“ war, der Raum ihrer unermüdlichen Hingabe unter den „Shuar“. Schwester Maria erlebt ihren letzten Abflug: den, der sie in den Himmel bringt! Sie ist 86 Jahre alt, alle Jahre in einem Geschenk der Liebe verbracht. Sie hatte ihr Leben für die Versöhnung zwischen den Kolonisten und den Shuar angeboten. Sie schrieb: „Ich bin jeden Tag glücklicher über meine religiöse Missionsberufung!“.

Sie wurde am 12. November 2008 für ehrwürdig erklärt und **am 24. November 2012 unter dem Pontifikat von Benedikt XVI. in Macas (Apostolisches Vikariat Méndez – Ecuador) seliggesprochen**. In der Seligsprechungsansprache skizzierte Kardinal Angelo Amato ihre Figur als geweihte und Missionarin und hob in der Alltäglichkeit und Einfachheit der Gesten von Mütterlichkeit und Barmherzigkeit die Außergewöhnlichkeit des „Beispiels der Hingabe an Jesus und sein Evangelium der Wahrheit und des Lebens“ hervor, für das sie, mehr als vierzig Jahre nach ihrem Tod, mit Dankbarkeit erinnert wurde: „Schwester Maria, vom Glauben erfüllt, wurde zu einer unermüdlichen Botschafterin des Evangeliums, erfahren in Menschlichkeit und tiefen Kennerin des menschlichen Herzens. Sie teilte die Freuden und Hoffnungen, die Schwierigkeiten und Traurigkeiten ihrer Brüder, groß und klein. Sie vermochte, das Gebet in apostolischen Eifer und in konkreten Dienst am Nächsten zu verwandeln“. Kardinal Amato schloss die Ansprache mit der Versicherung an die Anwesenden, darunter die Shuar, dass „vom Himmel aus die Selige Maria Troncatti weiterhin über euer Land und eure Familien wacht. Lasst uns weiterhin um ihre Fürsprache bitten, um in Brüderlichkeit, Eintracht und Frieden zu leben. Wenden wir uns vertrauensvoll an sie, damit sie den Kranken beisteht, die Leidenden tröstet, die

Eltern im christlichen Erziehen der Kinder erleuchtet und Harmonie in die Familien bringt. Liebe Gläubige, wie sie es auf Erden war, so wird die Selige Maria Troncatti auch vom Himmel aus unsere Gute Mutter bleiben“.

Die Biografie von Schwester Domenica Grassiano „Dschungel, Heimat des Herzens“ trug dazu bei, das Zeugnis dieser großen Missionarin bekannt zu machen und ihren Ruf der Heiligkeit zu verbreiten. Diese Don-Bosco-Schwester hat auf einzigartige Weise die Pädagogik und Spiritualität des Präventivsystems verkörpert, insbesondere durch die Mütterlichkeit, die ihr ganzes missionarisches Zeugnis in ihrem gesamten Leben geprägt hat.

Als junge Schwester in den 1920er Jahren: Während sie weiterhin als Krankenschwester arbeitet, widmet sie besondere Aufmerksamkeit den Mädchen des Oratoriums, insbesondere einer Gruppe von ihnen, die ziemlich vernachlässigt, laut und ungeduldig gegenüber jeder Disziplin sind. Schwester Maria weiß sie so zu empfangen und zu behandeln, dass „sie eine Verehrung für sie hatten: Sie knieten vor ihr nieder, so groß war ihr Respekt. Sie fühlten in ihr eine Seele, die ganz Gott gehörte, und vertrauten sich ihrem Gebet an“.

Auch für die Postulantinnen hat sie eine besondere Aufmerksamkeit, indem sie Vertrauen und Mut vermittelt: „Fasse Mut, lass dich nicht von Bedauern über das, was du hinterlassen hast, mitreißen… Bete zum Herrn, und er wird dir helfen, deine Berufung zu verwirklichen“. Die vierzig Postulantinnen dieses Jahres erreichten alle die Einkleidung und die Profess und schrieben diesen Erfolg den Gebeten von Schwester Maria zu, die Hoffnung einflößt, insbesondere wenn sie Schwierigkeiten sieht, sich an die neue Lebensweise anzupassen oder den Abschied von der Familie zu akzeptieren.

Als Mutter der Armen und Bedürftigen erinnert sie mit ihrem Beispiel und ihrer Botschaft daran, dass „wir uns nicht nur um den Körper kümmern, sondern auch um die Bedürfnisse der Seele des Menschen: um die Menschen, die unter der Verletzung von Rechten oder einer zerbrochenen Liebe leiden; um die Menschen, die im Dunkeln über die Wahrheit sind; die unter dem Mangel an Wahrheit und Liebe leiden. Wir kümmern uns um das Heil der Menschen in Körper und Seele“. Wie viele Seelen gerettet! Wie viele Kinder vor dem sicheren Tod gerettet! Wie viele Mädchen und Frauen in ihrer Würde verteidigt! Wie viele Familien gebildet und in der Wahrheit der ehelichen und familiären Liebe bewahrt! Wie viele Feuer des Hasses und der Rache mit der Kraft der Geduld und der Hingabe des eigenen

Lebens gelöscht! Und alles gelebt mit großem apostolischem und missionarischem Eifer.

Die besondere Zeugenaussage von Pater Giovanni Vigna, der 23 Jahre in derselben Mission arbeitete, veranschaulicht sehr gut das Herz von Schwester Maria Troncatti: „Schwester Maria zeichnete sich durch eine exquisite Mütterlichkeit aus. Sie fand für jedes Problem eine Lösung, die sich, im Licht der Tatsachen, immer als die beste erwies. Sie war immer bereit, die positiven Seiten der Menschen zu entdecken. Ich habe sie die menschliche Natur in all ihren Aspekten, auch in den elendesten, behandeln sehen: Sie behandelte sie mit der Überlegenheit und Freundlichkeit, die in ihr etwas Spontanes und Natürliches war. Sie drückte Mütterlichkeit als Zuneigung unter den Mitschwestern in der Gemeinschaft aus: Es war das lebenswichtige Geheimnis, das sie unterstützte, die Liebe, die sie miteinander verband; die volle Teilhabe an den Mühen, den Schmerzen, den Freuden. Sie übte ihre Mütterlichkeit vor allem gegenüber den Jüngeren aus. Viele Schwestern haben die Süße und die Kraft ihrer Liebe erfahren. So war es auch für die Salesianer, die häufig krank wurden, weil sie sich bei der Arbeit und den Mühen nicht schonten. Sie pflegte sie, unterstützte sie auch moralisch, indem sie Krisen, Müdigkeit und Unruhe erriet. Ihre durchsichtige Seele sah alles durch die Liebe eines Vaters, der uns liebt und rettet. Sie war ein Werkzeug in der Hand Gottes für wunderbare Werke!“.